

meinde, von einem Bürgermeister und neun Gemeinderathsmitgliedern verwaltet, hat 850 Thlr. Schulden und jährlich außer Hand- und Spanndiensten für öffentliche Häuser und zwei Vicinalwege und außer Naturalleistung für Arme 150 bis 200 Thlr. aufzubringen; die engere Gemeinde besitzt 350 Thlr. Vermögen und 7 Morgen 52 □ Ruthen Wiesen im Werthe von 620 Thlr. Heinersdorf gilt für einen deutschen Ort, doch deuten einige Flurnamen auf sorbische Colonisten daselbst. Im Jahre 1347 übergab die Wittve eines Burgmannes Conrad Poppo ihre hiesigen Güter dem Kloster bei Saalburg. Von Bränden und Kriegsdrangsalen ist bis auf die des 30jährigen Krieges, bis auf die Plünderungen, welche die Franzosen 1806 hier verübten, und bis auf den Brand im Jahre 1853, der vier Privathäuser und das Armenhaus tilgte, nichts bekannt. Von „trefflich großem“ Winde und von 6—8 Ellen hohem Schnee (1550) weiß Groh in seiner Chronik zu berichten, aber auch davon, daß im Jahre 1573 der Teufel wie in Bahma, Ruppersdorf und Eliasbrunn, so in Heinersdorf regiert hat, indem hier von einem Mehrtheil der Bauern unter der Führung des Rittergutsbesizers Hans Siegmund v. der Haidt eine wilde Empörung angestiftet worden ist.

Zur Gemeinde, Kirche und Schule von Heinersdorf gehören:

1) Die Bärenmühle, $\frac{3}{4}$ Stunde W. von Heinersdorf, im Sornitzgrund dicht bei Heinrichshütte. Mit der Mahlmühle ist auch eine Lohmühle, eine Kalkbrennerei und eine Dreschmaschine mit Wasserkraft verbunden.

2) Der Klettigsgrund (1683 Klettig, später Klettigshammer), $\frac{1}{2}$ Stunde NW. von Heinersdorf, 600 Fuß tiefer als dieser Ort, im Sornitzgrund, eine Gruppe von 14 Häusern mit circa 100 Seelen. Unter den Häusern sind zwei Mühlen, die Hammermühle im Orte und die Klettigsmühle*) mit einer Schneidemühle, etwas weiter thalabwärts. Auch ist daselbst eine concessionirte Schenke und eine Wachholderjaftbrennerei. Das ehemalige Hammerwerk (Klettigshammer) bestand schon um 1550, wurde später mit einem Hochofen und zwei Frischfeuern vermehrt, ging aber 1827 ein.

Wüstenheinersdorf wird in den Theilungsacten 1647 als ein bereits damals wüster Ort aufgeführt. Derselbe lag nahe am Brückenholze. Er muß klein gewesen sein, weil er mit 1 Gilden 8 Groschen Steuern angesetzt war. Wie in Heinersdorf, so hatte auch in Wüstenheinersdorf die Landesherrschaft die Ober- und Niedergerichte; auch die Lehen waren zumeist Amtslehen, kleinerentheils Pfarr- und Klosterlehen.

Oberlemnitz (urkundlich 1411 Lomnitz, Lömbz, Lomnitz, 1509 Oberlommiz, 1543 Oberlommiz, Oberlumnitz, im Volke „Deberlemnitz, Deberlemmez“), kleines Kirchdorf, einer der trefflichsten Orte im Oberlande, $1\frac{1}{4}$ Stunde NNW. von Lobenstein, 1 Stunde W. von Ebersdorf, am Ursprunge der Lemnitz, in einer Hochmulde zwischen der Zupe und dem fernsichtigen oberen Dorfhügel, auf der Südwestwand der Markwelle, in nordöstlicher Richtung von 1540—1590 Fuß ansteigend, hat längs einer Hohlstraße zwei Zeilen, dazwischen Kirche und Schule und zwei Dorfteiche und begreift drei Communalbauten, Kirche, Schule und Gemeindehaus (zugleich Armenhaus) und

*) Im Jahre 1562, wo dieselbe abbrannte, hieß sie neue Mühle.